

Das Vermischen von Materialien

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **13 (1897)**

Heft 24

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-578986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

herausgerissen werden können, nachdem der Stift mit der Nulle gegen den Draht gedreht worden ist. Die Installation mit Grentor-Klemm-Folatorien bietet nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders folgende bemerkenswerte Vorteile: Billigkeit, rasche und bequeme Handhabung, sauberes und solides Aussehen, Entbehrlichkeit des Verlöthens der Abzweigstellen, Unzerbrechlichkeit, sowie endlich sofortige Gebrauchsfertigkeit.

Marconi, der Erfinder der Telegraphie ohne Draht, hat in London einem Berichterstatter der Telegraphenagentur „Das Ziel“ mit großer Ausführlichkeit von seinen zahlreichen mühevollen Versuchen, um welche sich, wie er erzählt, die italienische Regierung außerordentlich verdient gemacht hatte, berichtet. Die Regierung war die Veranstalterin der Versuche, welche vor einer Kommission, welcher Admiral Grillo vorstand, mit einem täglichen Aufwande von nicht weniger als 3000 Fr. wochenlang vorgenommen wurden und zu welchen sie überdies zwei Kriegsschiffe zur Verfügung gestellt hatte. „Diese Versuche“, sagt Marconi, „werden bei meiner Rückkehr nach Italien im Oktober fortgesetzt werden. Das Ergebnis der Versuche war ein äußerst günstiges. In Spezia gelang es uns, ohne Anwendung eines Drahtes eine telegraphische Verbindung zwischen dem Arsenal in San Bartolomeo und dem Panzerschiff „San Martino“ herzustellen. Ebenso gelangen die wiederholt in Rom im Marineministerium und im Quirinal im Beisein des Königspaares gemachten Versuche. Zur Ausbeutung meiner Erfindung bestand eine Zeit lang ein Syndikat, dem außer mir englische Kapitalisten und einige Italiener angehörten. In den letzten Wochen hat sich aus diesem Syndikat bereits eine „Company“ mit einem Kapital von 100,000 Lfr. gebildet. Auf mich entfällt die Hälfte des Anteiles und etwas über 10,000 Lfr. in Varem“. Auf die Frage, ob Marconi die Telegraphie ohne Draht an die Stelle der bisherigen Telegraphie setzen wolle, antwortete er: „Nein, wenigstens nicht für die Gegenwart. Das war auch gar nicht mein Bestreben. Es handelte sich nur darum, die Telegraphie zur See und überall dort zu ermöglichen, wo in der bisherigen Weise nicht telegraphiert werden kann. Auch nehme ich absolute Originalität keineswegs für mich in Anspruch. Nur das einzige darf ich für geltend machen, daß ich einen alten Gedanken der Ausföhrung näher gebracht habe, als es bisher jemanden gelang, und daß ich ihm eine praktische Konstruktion gegeben habe. Die Kraft der Transmission ist so gewaltig, daß man heute eine Nachricht auch ohne Draht wohl 20 — 30 Meilen weit befördern kann.“

Das Vermischen von Materialien.

Es gibt in fast allen Berufszweigen einzelne Funktionen, die das Vermischen von Materialien bewerkstelligen; häufig wird dieses Vermischen mit der Maschine betrieben, aber in den meisten Fällen doch von Hand. Daß das Mischen von Hand vorherrschend ist, soweit es nicht in größeren Fabrikbetrieben ausgeübt wird, kommt wohl von der Einfachheit und dem Umstande her, daß dazu so gut wie keine besondere Einrichtung erforderlich ist.

Eine beständige Mischung kommt außer den vielen anderen Gewerben namentlich beim Maurer und Tüncher, neuerdings auch beim Fabrizieren von Kunststein und Betonieren vor, und man darf sich eigentlich füglich wundern, wie die für diese Spezialzwecke gebauten Apparate verhältnismäßig verschwindend wenig im Gebrauch stehen.

Der Maurer z. B. stellt lieber einen Handlanger den lieben langen Tag an die Mörtelpfanne, um den nötigen Mörtel zu mischen, anstatt Letzteren mit der Mischmaschine zu bereiten. Es ist Manchem noch nicht bekannt, daß in einzelnen Städten der Mörtel, der bei den Neubauten erforderlich ist, fertig gemischt auf den Bauplatz geliefert wird, teils von Mörtelfabriken, die ihn unter Dach und Fach

regelrecht per Maschinenbetrieb mischen, teils aber auch nur von Mörtellieferanten, welche denselben direkt von einer Sandgrube weg mit dem angemessenen Kalkzusatz unter Beigabe entsprechenden Wasserquantums nach dem Bauplatz befördern, wobei das Fuhrwerk resp. die Fortbewegung derselben die Mischung automatisch „unter Wegs“ besorgt. Zum allgemeinen sind diese Mörtel bei verhältnismäßig magerer Mischung besser, als die gleich kalkhaltigen, welche vom Handlanger in gebräuchlicher Weise in der Pfanne gemischt werden. Das ist ein Beweis, daß durch gutes und namentlich gleichmäßiges Mischen des Rohmaterials an und für sich Ersparnis gemacht wird, und wäre es bloß logisch, wenn sich der Interessent darnach richten würde. Wie aber schon erwähnt, scheint man im Baufach die Maschinerte und zieht immer noch die Handmischung vor, trotzdem sie nicht so schnell von statten geht und kein so gleichmäßiges Mischgut fördert.

Es dürfte deshalb am Platze sein darauf aufmerksam zu machen, daß es eine Mischvorrichtung gibt, die sich jeder selbst durch seine Arbeitsleute machen lassen kann, ohne wesentliche Kosten. Mit derselben ist man imstande auf allereinfachste Art, durch ganz untergeordnete Arbeitskräfte eine absolute zuverläßige Mischung in viel kürzerer Zeit zu erreichen, als das durch doppelte und dreifache Kraft auf bisherige Weise möglich ist. Daß das für jeden Unternehmer von Wert ist, liegt auf der Hand und kommt erst bei solchen Arbeiten recht zur Geltung, wo es darauf ankommt, die vorgeschriebenen Mischungen genau (ohne Materialverschleuderung) einzuhalten. Resümé: Ersparnis an Zeit und Lohn, an Material und Umständen bei promptem Erfolg. (Positiv.)

Verschiedenes.

Eine Gasmeister-Schule hat in Dessau die dortige Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft errichtet. Die Schule, die nicht öffentlich ist, soll namentlich jüngeren Handwerkern, wie Schlossern, Maurern, Klempnern u. s. w., die als Arbeitnehmer bei der Gasanstalt in Dessau eintreten, Gelegenheit geben, sich die für die Stellung eines Gas- oder Installationsmeisters erforderlichen theoretischen und praktischen Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen. Der Besuch dieser Schule, die durch die in Dessau unter staatlicher Aufsicht bestehende Handwerkerschule eine Ergänzung finden soll, ist unentgeltlich und wird von der Deutschen Continental-Gasgesellschaft während der auf 3 Halbjahre bemessenen Schulzeit ein solcher Lohn gewährt, daß sich die Schüler während dieser Zeit selbstständig ohne Unterstützung ihrer Angehörigen erhalten können.

Auf dem Gebiete der Holzbearbeitungsmaschinen ist eine sehr praktische Neuerung zu verzeichnen, die einer englischen Spezialfabrik kürzlich patentiert worden ist. Und zwar bezieht sich die Einrichtung auf einen äußerst zweckmäßigen Führungsanschlag an Kreissägen, der zugleich die Zuföhrung der zu schneidenden Hölzer zu der Säge selbstthätig bewirkt. Nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz besteht die Einrichtung im Wesentlichen aus einem dem verstellbaren Führungsanschlag gegenüberliegenden, den Vorschub des Holzes bewirkenden Triebrade, das mit dem Anschlag zusammen zur Sägeblattebene geneigt und getrennt von der Sägenachse, dem Durchmesser des Blattes entsprechend, mit verschiedener Geschwindigkeit angetrieben werden kann. Die Führung und der Vorschub wirken so sicher, daß die praktische Vorrichtung in den einschlägigen Betrieben sicherlich bald Aufnahme finden wird.